



Ein kurzes Leben

von Michaela Kull

Ich heiße Adeline, ich bin 12 Jahre alt und seit vorgestern ist mein Leben zu Ende. Wir waren eine glückliche Familie, meine Mutter, meine Schwester, mein Bruder, unser Hund Tobi (manchmal war auch unsere Großmutter bei uns), immer dann, wenn Vater nicht zu Hause war. Ich liebte meine Mutter über alles.

Als ich sechs Jahre alt war, merkte ich zum ersten Mal, dass bei uns zu Hause irgendwas nicht stimmt, dass Mutter und Vater komisch miteinander sind. Am meisten aufgefallen ist es mir, wenn wir zum Essen am Tisch saßen, und Mutter immer häufiger still in ihren Teller blickte, nicht mit uns redete, und irgendwann auch nicht mehr fragte, wie es in der Schule war. Geredet hat nur Vater: "Schon wieder Kartoffelbrei mit Würstchen!" oder "Kannst du dir nichts Besseres einfallen lassen, du wirst ja immer langweiliger!" Mutter wurde immer blasser und nervöser. Doch was tatsächlich los war, merkte ich erst zwei Jahre später.

Donnerstags hatte ich immer Turnunterricht. An diesem Donnerstag war die Turnlehrerin krank und ich kam früher nach Hause als sonst. Auf der untersten Treppe hörte ich Mutter wimmern. Zuerst wusste ich nicht, was ich da hörte. Dann schrie Vater, ganz laut und böse: "Du Hure, du taugst zu gar nichts!" Sie waren im Schlafzimmer. Ich hatte Angst. Am nächsten Tag versuchte ich, mit Mutter zu reden. Ich wollte wissen, was es war, was ich gehört hatte. Sie sagte nur: "Es ist nichts."

Ich war sehr sportlich und die nächsten Jahre hatte ich jeden Tag nach der Schule Sport: Volleyball, Turnen, Schwimmen, Judo und im Winter ging ich zum Schlittschuhlaufen. In Sport hatte ich immer eine eins. Selten war ich vor dem zu Bettgehen früh zu Hause. Zuhause war ich traurig.

Gestern ist meine Mutter begraben worden. Mein Vater hat sie vorgestern mit einem Messer erstochen. Tobi, meine Geschwister und ich wohnen vorerst bei Großmutter, doch wie lange wissen wir nicht. Sie ist schon 76.

Mutter, warum bist du nicht mit uns weggegangen, warum hast du uns alleingelassen? Ich werde jeden Tag an ihrem Grab sitzen und sie fragen.

Ein Brief an Anna

von **

Liebe Anna,

vorhin hat mich wieder mein Bruder schrecklich genervt. Immer meint er, er könnte über mich bestimmen, nur weil er älter und ein Junge ist. Wenn ich mir das nicht gefallen lasse, droht er mir mit Schlägen. Wie ich das hasse! Du weißt ja selbst, wie das mit Brüdern ist.

Mich erinnert das aber jedes Mal an früher, als wir noch in der alten Wohnung gelebt haben und mein Papa noch bei uns war.

Ich habe noch nie jemandem, was davon erzählt. Eigentlich will ich auch alles vergessen. Meistens klappt das auch. Mir geht es zur Zeit nämlich richtig gut. Ich habe viele Freundinnen, gehe gerne in die neue Schule, schreibe gute Noten und verstehe mich auch mit meiner Mutter so gut wie schon lange nicht mehr. Früher war das anders.

Ich weiß nicht, ob meine Eltern sich irgendwann mal richtig verstanden oder sogar geliebt haben. Ich kann mich nur daran erinnern, dass sie immer unterschiedlicher Meinung waren und viel Streit hatten. Meine Mutter hat mir erzählt, dass mein Vater noch einen guten Job hatte, als ich noch ein Baby war. Er traf sich aber immer häufiger abends mit Freunden und war dann am nächsten Morgen zu müde zur Arbeit. Irgendwann mal wurde ihm deswegen gekündigt. Das machte meine Mutter richtig wütend. Immer häufiger hatten sie Streit wegen Geld. Meine Mutter suchte sich eine Arbeit. Mein Vater sollte zu Hause auf mich aufpassen und mich in den Kindergarten bringen. Aber auch dazu war er oft zu müde. Ich spielte deswegen den Tag über allein zu Hause oder schaute Fernsehen, während mein Papa auf der Couch schlief. Manchmal schauten wir aber auch zusammen Fernsehen, spielten was oder er zeichnete für mich. Das konnte er richtig toll.

Wenn meine Mama abends müde und kaputt nach Hause kam, war mein Papa schon oft wieder auf dem Sprung, um sich mit seinen Kumpels zu treffen. Doch dafür brauchte er Geld von meiner Mutter. Die wollte es ihm nicht geben und dann fingen sie an, sich anzubrüllen. Wenn meine Mutter nicht nachgab, drohte mein Vater mit Schlägen und ohrfeigte sie sogar.

Ich bin dann immer ganz schnell in mein Kinderzimmer und habe mir vorgestellt, ich sei eine einsame Prinzessin und fing an zu träumen bis ich nichts mehr von dem Streit gehört habe. Ganz schlimm wurde es, wenn mein Papa mitten in der Nacht nach Hause kam und immer noch wütend war. Da waren am nächsten Morgen oft Sachen in der Wohnung kaputt. Einmal war sogar der Wohnzimmerschrank umgefallen.

Manchmal hatte meine Mutter auch blaue Flecken. Mir erzählte sie, sie habe sich angestoßen oder der Schrank sei auf sie gefallen, als sie das Zimmer umstellen wollte. Wenn es ganz laut wurde, haben unsere Nachbarn auch ab und zu die

Polizei angerufen. Das war der ganzen Familie peinlich.

Mit mir hat meine Mutter nie über die Probleme geredet nur mit meinem Bruder. Sie hatte Angst, ich könnte etwas verraten. Das wollte sie auf gar keinen Fall. In der Schule war ich nach solchen Nächten oft müde oder wir haben sogar alle verschlafen. Das Lernen machte überhaupt keinen Spaß mehr und ich wurde in der Schule immer schlechter. Dann wollten die Lehrer von mir und meinem Bruder mit meinen Eltern sprechen. Für meine Mutter war das sehr schlimm. Das Wichtigste für sie ist, dass wir gut in der Schule sind. Deswegen war sie zuerst auch auf uns sauer. Sie dachte, wir wären schon genauso faul wie unser Papa.

Ich weiß nicht genau, was in dem Gespräch mit den Lehrern gelaufen ist. Aber danach hat sich ganz langsam einiges geändert. Meine Mutter hat über das Jugendamt eine Gruppe gefunden, wo ich über die Probleme reden durfte. Ich bekam da auch Hilfe bei den Hausaufgaben. Und dann hat sie sogar beschlossen, sich von meinem Papa zu trennen. Der wollte das zuerst nicht und wurde noch wütender. Ich dachte damals, alles würde noch viel schlimmer werden. Eigentlich dürften sich meine Eltern auch gar nicht trennen. Das ist bei uns von der Religion verboten. Viele Freunde und Bekannte haben auch deshalb mit meiner Mutter geschimpft und wollten nichts mehr mit ihr zu tun haben. Auch meine Onkels wollten es ihr verbieten.

Meine Mutter wollte aber endlich Ruhe für sich und uns Kinder und irgendwie hat sie es dann doch geschafft, sich zu trennen.

Jetzt haben wir eine neue Wohnung. Manchmal treffe ich meinen Vater auf der Strasse. Er sieht ganz schön fertig aus und ich habe richtig Mitleid mit ihm. Aber ich kann es mir auch nicht vorstellen, dass er wieder bei uns wohnt. Ich habe Angst, dass dann alles von vorne beginnt!

Ich bin so froh, dir alles erzählt zu haben, denn eigentlich will ich keine so unangenehmen Geheimnisse mehr allein mit mir rum tragen.

Deine Aysche

Bärenschlamassel

von J. R. [1]

Eigentlich hätte alles sehr schön sein können. Die Bärenfamilie - Mutter, Vater, Kind - lebte in einer schönen Bärenhöhle und hatte immer genug zu essen. Das Bärenkind liebte Mutter und Vater und Mutter und Vater liebten das Bärenkind.

Aber manchmal stritten Vater und Mutter. Dann beschimpfte der Vater die Mutter mit ganz schlimmen Worten, er schrie sie an und schlug sie sogar. Das Bärenkind zitterte dann am ganzen Körper vor lauter Angst und weinte große Bärentränen. Es wollte, dass Mutter und Vater sich einfach nur auch lieb haben sollten. Es wollte Mutter und Vater helfen, aber alles was es versuchte, zum Beispiel ganz besonders brav sein, half nicht, denn wenn Eltern streiten, können Bärenkinder ihnen nicht helfen - sie sind auch gar nicht schuld am Streit.

Pelle - so hieß das Bärenkind - hatte eigentlich immer so werden wollen wie Papa: Es gab keinen Bären, der bessere Bärenhöhlen bauen konnte und Papa war auch ganz besonders bärenstark und man konnte sich prima an ihn kuscheln. Aber wenn Papa gemein zu Mama war, wusste Pelle ganz genau: So etwas würde er nie tun! - soo wollte er mit Sicherheit nicht werden!!

Obwohl er sich sonst immer darauf gefreut hatte, mochte Pelle in letzter Zeit schon gar nicht mehr in den (Bären-)Kindergarten gehen, er musste dauernd an den Streit zuhause denken. Lange hat er sich nicht getraut, irgendjemand zu erzählen dass Papa die Mama schlägt und anschreit. Das war doch echt zum Schämen, wenn er so was machte, fand Pelle. Die Bärenmutter sagte immer, das wird alles schon wieder gut. Es wurde aber nicht wieder gut und deshalb erzählte Pelle eines Tages alles seiner Lieblingserzieherin im Kindergarten. Die war sehr erschrocken und sagte, dass Papa die Mama nicht hauen darf. Sie fragte Pelle, ob sie mit der Bärenmutter darüber reden darf.

So kam dann die Bärenmutter in den Kindergarten und miteinander überlegten die beiden Frauen nun was zu tun sei. Die Erzieherin wusste, dass es ein Frauenhaus (so was ähnliches wie eine besonders große Bärenhöhle mit vielen Zimmern) gibt, in dem Mütter und Kinder wohnen können, wenn sie vom Vater geschlagen werden. Oder dass man die (Bären-)Polizei rufen kann, wenn der Vater die Mutter haut. Dann kann die Polizei den (Bären-) Vater aus der Wohnung schicken und Mutter und Kinder können zuhause wohnen bleiben. Pelle hoffte, dass die Eltern nie nie mehr so schlimm streiten würden, aber wenn doch, würde die Mutter sich jetzt sicher Hilfe holen.

In der nächsten Nacht träumte Pelle, dass alle Eltern, also auch Mama und Papa in eine Elternschule gehen müssten um da zu lernen, wie man prima streiten kann ohne sich zu verletzen.

In dieser Nacht schlief Pelle einen ganz besonders schnarchig, schlummerigen Bärenschlaf!

Liebe Katrin

von Luitgard Gauly

Liebe Katrin,

ich bin so froh, dass ich dich als Brieffreundin habe. Ich wüsste gar nicht, wem ich sonst erzählen sollte, was bei uns wieder los war.

Im letzten Brief hab ich ja geschrieben, dass mein Vater sich besser benimmt, seit Mama gesagt hat, sie lässt sich scheiden. Aber seit Sonntag ist das schon wieder vorbei. Dabei wollten wir uns so einen schönen Tag machen, alle zusammen beim Picknick im Park. Mein Vater war aber schon am Samstag schlecht gelaunt, hatte wohl eine stressige Woche, und als Mama am Sonntag dann verschlief, mein nerviger Bruder beim Frühstück sein Saftglas runter warf und meine Mutter ihn dann in Schutz nahm, war's vorbei. Er fing an rumzubrüllen, was für ein Chaos wir immer verbreiteten, ob meine Mutter nicht mal das Familienleben in den Griff kriegen könnte, wo er doch die ganze Woche so schwer für uns schuftet und so weiter.

Meine Mutter wollte das erst nicht auf sich sitzen lassen, aber als er dann aufstand und sich vor ihr aufbaute, fing sie an sich zu entschuldigen. Oh wie ich das hasse. Mein Vater brüllte dann, wir sollten verschwinden, das Letzte, was ich sah war, wie meine Mutter ganz klein auf ihrem Stuhl saß und zu ihm hoch schaute. Mein Bruder wollte, dass wir in den Garten gehen, aber ich wollte nicht aus dem Haus, ich dachte, vielleicht braucht Mama uns.

Tja und dann musste ich das wieder alles anhören - mein Vater brüllte wie verrückt, wie er so blöd gewesen sein konnte, sie zu heiraten, und das ganze Zeug. Von meiner Mutter war erst nichts zu hören, bis sie dann anfing zu weinen. Das kann er ja gar nicht haben - kurz danach hörte ich wieder wie er Geschirr zerdeperte. Ich hörte genau hin, weil ich mir so fest vorgenommen hatte, diese Mal bei den Nachbarn zu klingeln, wenn er sie wieder haut. Das war aber nicht so, Gott sei Dank.

Na ja, der Ausflug war gestrichen, mein Vater verzog sich irgendwohin und Mama schickte uns auf den Spielplatz. Seitdem laufen wir alle wieder ganz vorsichtig durchs Haus, keiner redet viel, jeder versucht möglichst unsichtbar zu sein.

Oh Karin, ich halte das bald nicht mehr aus, was soll ich nur machen? Wenn ich das jemand erzähle, glaubt mir doch eh keiner. Grad neulich hat meine Lehrerin wieder zu mir gesagt, was für nette Eltern ich hätte, und wie toll sie's findet, dass immer beide zum Elternabend kommen.

Soll ich es Oma erzählen? Oder soll ich mit Mama reden, dass ich so fertig deswegen bin? Aber die ist ja eh so traurig. Ich glaub, ich red mit Oma - was meinst du?

Bitte schreib mir schnell, wie du das findest!!!

Deine Julia

[1] Textidee für ein feministisches Bilderbuch zur Unterstützung von Kindern, die von Partnergewalt ihrer Eltern betroffen sind. Arbeitsmaterial für Frauenhaus und Kinderbetreuungseinrichtungen.